

... hunderttausenden Franken jährlich aus dem Topf des Bundes für Strassenbauten abgezweigt und in den ÖV umgeleitet werden. Die Vollversammlung von Umverkehr lehnte die Lancierung der Volksinitiative nun letzten Samstag aus pragmatischen Gründen ab. Weder die Grünen noch die SP und Umweltverbände hatten zum jetzigen Zeitpunkt Unterstützung signalisiert. Stattdessen will Umverkehr kleinere Kampagnen zum gleichen Thema aufgleisen. «Aber die Initiativenidee ist reaktivierbar», heisst es bei Umverkehr. Das hänge auch von den Beschlüssen der eidgenössischen Räte ab. Dort verhandeln die Parteien über das weitere Vorgehen nach dem Volks-Nein zum Avanti-Gegenvorschlag. mb

... WIE ...

... gehen die Gewerkschaften mit Zahlen um? Gerne reden die Gewerkschaften über ihre Erfolge, über gewonnene Arbeitskämpfe und abgeschlossene Gesamtarbeitsverträge und über ihre politische Arbeit. Weniger gern lassen sie sich allerdings bei den eigenen Finanzen in die Karten blicken. Auch wenn sie als einfache Vereine nicht dazu verpflichtet sind, darüber öffentlich Rechenschaft zu geben – mehr Transparenz könnte hier nicht schaden.

Konkretes Beispiel für die gewerkschaftliche Scheu vor einem offenen Umgang mit den eigenen Zahlen ist der letzte Geschäftsbericht der nun in der Unia aufgegangenen Gewerkschaft Smuv. «Eindrücklicher Leistungsausweis bei ausgeglichenen Finanzen», lautet die Überschrift zum Kapitel Finanzen. Doch dann präsentiert sie nur ein paar wenige Kuchendiagramme, die die Verteilung von Ausgaben und Einnahmen darstellen. Keine Erfolgsrechnung und auch keine Bilanz – mithin auch keine Möglichkeit zu überprüfen, ob die Überschrift stimmt. Dieser klandestine Umgang mit dem eigenen Geld ist zwar gute schweizerische Tradition, steht einer Gewerkschaft aber schlecht an. Ob die Unia da in Zukunft einen weniger traditionellen Weg einschlägt? jw

HERBERT BOLLIGER Der zukünftige Migros-Boss soll ein guter Stratege sein. In der Öffentlichkeit fiel er vor allem durch markige Sprüche auf.

Prestige statt Macht

Von Markus Spörmli

Herbert Bolliger wird im Juli 2005 neuer Konzernchef der Migros. Viel beschäftigt ist er aber auch in seiner jetzigen Funktion als Chef der Migros-Genossenschaft Aare und darum für die WOZ tagelang nicht erreichbar. Schliesslich entscheidet die Konzernsprecherin Monica Glisenti, dass Herr Bolliger die vorgesehenen Fragen erst nach Amtsantritt beantworten könne, weil sie zu sehr die Unternehmensstrategie betreffen, in die er sich noch nicht öffentlich einmischen wolle.

Unbeantwortet bleibt die Frage, was Herbert Bolliger von den wirtschaftsdemokratischen Strukturen hält, die Migros-Vater Gottlieb Duttweiler in die Statuten geschrieben hatte, die jedoch

nach und nach unterwandert wurden. Werden bald wieder GenossenschaftlerInnen faktisch mitbestimmen können?

Für Pierre Rappazzo, den Präsidenten der Migros-Demokratiebewegung Sorgim, besteht Hoffnung. Und zwar ausgerechnet aufgrund einer Aussage Bolligers, die einen anderen duttweilerschen Zopf abschneiden will: So verkündete der frisch gebackene Konzernchef, der Verkauf von Alkohol sollte Gegenstand einer Urabstimmung werden. «Es gibt zwar keine Urabstimmungen mehr, aber dass Bolliger die Genossenschaftler befragen will, ist vielversprechend», sagt der untriebige Migros-Kritiker Rappazzo.

Persönlich kennt Rappazzo den neuen Migros-Chef nicht. «Er ist ein unbeschriebenes Blatt.» Das sei für diesen Posten auch üblich, denn der verspreche

zwar Prestige, wegen der unübersichtlichen Unternehmensstruktur aber kaum Macht. «Der Entscheidungsspielraum liegt bei den regionalen Genossen-

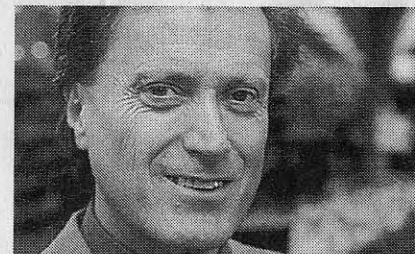


FOTO: MIGROS

schaftsfürsten, die lieber schwache Persönlichkeiten zum offiziellen Chef ernennen», sagt Rappazzo.

Ein guter Stratege, aber ein schlechter Kommunikator, so schätzen ihn Be-

obachterInnen durchgehend ein. Der Verkehrs-Club der Schweiz musste sich von ihm während der Zusammenarbeit beim Mammutgrosprojekt Bern-Brünnen gar vorwerfen lassen, er sei eine «Sekte» und bediene sich der «Erpressung». Und Vreni Vogt, die Berner Regionalsekretärin der Gewerkschaft VHTL, bekam Bolliger nicht ein Mal zu Gesicht: «Er hat den Kontakt zu den Gewerkschaften nicht gesucht.» Das überliess Bolliger seinem Personalchef. Das Personal in der Genossenschaft Aare erlebt ihn als introvertierten Chef: «Er grüsst nicht, wenn man ihn gelegentlich antrifft», weiss Vogt von Migros-Angestellten.

Dass ihm die Lohnstruktur der Migros mehr oder weniger egal ist, legte Bolliger in einer «Rundschau»-Sendung offen: Damit konfrontiert, dass seine MitarbeiterInnen weniger als 3000 Franken pro Monat verdienten, zeigte er sich zwar überrascht, parierte aber mit einem «das interessiert mich nicht». Erst unter dem Druck der Gewerkschaften erhöhte die Migros die Mindestlöhne. Bolliger wird von daher auch wenig dagegen haben, den Druck, der durch die Konkurrenz der deutschen Hardcore-discounter Aldi und Lidl entstehen wird, auf die Angestellten abzuwälzen. ♦

LE MAN IN BLACK Die bilateralen Verträge sind unterschrieben

